

METEOROLOGIE

Mittwoch ist Blitztag

Je stärker die Luft verschmutzt ist, desto häufiger blitzt es. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie unter Leitung des Nasa-Forschers Thomas Bell, der mit Hilfe des nationalen Blitzortungssystems der USA die Einschläge im Südosten des Landes zwischen 1998 und 2009 untersucht hat. Seltsamerweise sei die Blitzhäufigkeit in der Mitte der Woche am häufigsten, schreibt das Team in einem Aufsatz für die „Geophysical Research Letters“. Jeweils mittwochs erreiche aber auch der Ausstoß an Autoabgasen und Industrie-Aerosolen seinen Höchststand. Die Forscher vermuten, dass die Schmutzpartikel wie ein Nährboden wirken und die Funkenentladungen am Himmel befördern.



Gewitter über Miami

SETH RESNICK / SCIENCE FACTION / CORBIS

RAUSCHGIFT

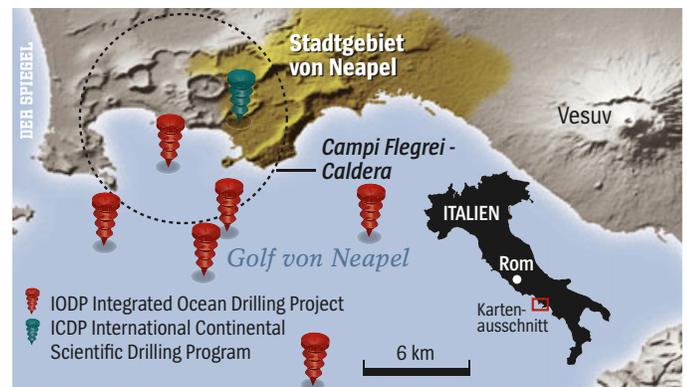
Verrückt durch Cannabis

Skunk, eine besonders starke Cannabis-Sorte, ist ein gefährlicher Hirnverdreher. Das Kraut löse „siebenmal häufiger psychotische Erkrankungen aus als normales Cannabis“, heißt es in einer Studie des Londoner Instituts für Psychiatrie an 280 Patienten. Schuld ist der hohe Anteil an bewusstseinsveränderndem THC. Normales „Gras“ enthält etwa vier Prozent THC, Skunk dagegen fast die vierfache Menge. Diese Züchtung ist eine Kreuzung afghanischer und südamerikanischer Hanfpflanzen. In der Kiffer-Szene ist das Kraut beliebt, weil es billig ist, stark antört und sich bequem in der Wohnung ziehen lässt. Internetdealer bieten mittlerweile sogar Sorten wie „Skunk Haze“ mit 22 Prozent THC-Anteil an. Frühere Untersuchungen zeigten bereits, dass schon normaler Cannabis-Konsum das Risiko verdoppelt, an einer Psychose zu erkranken.



Cannabis-Razzia in Großbritannien

JASON BYE / REX FEATURES



GEOLOGIE

Vulkanexplosion am Golf von Neapel?

Während der Vesuv, der den Untergang Pompejis verursachte, bereits in der Antike zum Schreckensmythos wurde, ist dessen bedrohlicher Nachbar weit weniger bekannt. Über zwölf Kilometer im Durchmesser misst der Einbruchskrater „Campi Flegrei“, der sich vom Westrand Neapels bis ins Mittelmeer zieht. Womöglich steht das kolossale Gebilde nun vor einem neuen Ausbruch. „Das gesamte Kratergebiet ist in den letzten Jahrzehnten um über 3,5 Meter angeschwollen, es hebt sich“, erklärt der Würzburger Geologe Bernd Zimanowski. Mit insgesamt sieben Tiefbohrungen soll in den nächsten Wochen geprüft werden, ob sich im Erdinneren neue gefährliche Magmablasken gebildet haben.